

L: Apg 13,46-49

Ev: Lk 10,1-9

DIE MISSION DES HEILS

Am heutigen Festtag feiern wir die beiden großen Slawenmissionare, die wir nun auch als Patrone Europas verehren. Anlässlich solch eines Festes dürfen wir fragen, was denn der eigentliche Sinn der Mission ist. Heute ist das Wort ja in Verruf geraten. Wozu missionieren? Warum anderen den eigenen Glauben aufsetzen, soll doch jeder nach seiner Fassung selig werden. Und überhaupt: Die Missionare haben so viel an ursprünglichen kulturellen Werten zerstört, in dem sie allen Völkern die je eigenen Ideen aufgesetzt haben.

Tatsächlich ist die christliche Missionsgeschichte durchwachsen. Vor allem deshalb, weil viele Missionare vergessen haben, was Jesus den Aposteln bzw. den Jüngern eigentlich aufgetragen hatte, als er sie ausgesandt hat, um aller Welt das Herannahen des Gottesreiches zu verkünden. Jesus hat den Aposteln niemals aufgetragen, Kulturen zu zerstören und durch ihre eigene zu ersetzen. Alle Kulturen sollten mit dem Evangelium durchdrungen werden, das wohl. Aber das Evangelium ist nicht eine bestimmte Religion, nicht ein bestimmter Kult, sondern der Weg der Heilung für jeden Menschen.

Vielfach haben die Missionare nicht verstanden und das Evangelium mit der je eigenen Sprache und Kultur vermischt, und so haben sie den Völkern aller Welt nicht nur das Evangelium gebracht, sondern auch die europäische Lebensart aufgezwungen. Heute erleben wir den Rückschlag: Auf der Suche nach der eigenen, verschütteten Kultur lehnen nun manche mit den fremden europäischen Formen, die man überwinden möchte, auch das Christentum ab. Das ist schade, denn es hätte so nicht kommen müssen.

In diesem Zusammenhang sind die beiden Slawenmissionare ein interessantes und gutes Beispiel dafür, wie Mission ganz anders hätte aussehen können. Diese haben sogar eine eigene Schrift entwickelt, um den Slawen das Evangelium zu verkünden. D.h., sie haben ihnen nicht die griechische oder lateinische Kultur aufgezwungen, sondern versucht, so gut sie es damals verstanden haben, die Frohe Botschaft in eine andere Gedankenwelt zu übersetzen.

Das heutige Evangelium macht es ja deutlich, was das Ziel der Mission ist: nicht die Ausbreitung einer bestimmten Religion oder eines bestimmten semitischen Kultes. Die Botschaft ist: „Friede diesem Haus“, der Auftrag beschränkt sich darauf, die Kranken zu heilen. Das Reich Gottes ist das Reich, wo Menschen heil werden.

Deshalb dürfen die Jünger mit keinerlei Machtmittel arbeiten. Sie dürfen nicht drohen und nicht manipulieren. Sie werden wie Schafe unter die Wölfe gesandt und sollen den Menschen ohne Berührungängste begegnen. Die religiösen Befindlichkeiten dürfen keine Grenzen in der Begegnung mit den Menschen sein: „Esst, was man euch vorsetzt!“ sagt Jesus – undenkbar für einen frommen Juden, der aus religiösen Gründen strenge Speisevorschriften einhalten muss – weswegen kein frommer Jude im Haus eines Heiden einkehren, geschweige denn mit diesem essen darf. Jesus sagt, dass diese Grenzziehungen einen Jünger nicht behindern dürfen.

Diese Mission ist allein Angelegenheit des „Herrn der Ernte“ – niemandem gehört die Ernte allein als Gott. Es ist wichtig, sich das immer wieder in Erinnerung zu rufen, damit man nicht der Versuchung erliegt, das Reich Gottes zum eigenen Reich zu machen und Mission als persönliche Angelegenheit versteht, um sich selbst aufzubauen und Macht auszuüben.

Die Frage, die den Jünger bewegen soll, ist also nicht: Was muss ich tun, damit die anderen meine Ideen und Vorstellungen über Gott übernehmen oder ,wie kann ich sie von meiner Weltsicht überzeugen, sondern: Was braucht der Mensch, den ich da vor mir habe, um heil zu werden? Wie kann ich diesem Menschen helfen? Dann kann es schon sein, dass ich einem anderen aus krankmachenden Ideen heraushelfen muss, ihn von Fremdbestimmungen freisetzen muss. Aber das Ziel ist der Friede, das Gelingen des Lebens.